

# Landleben

Magazin und Agenda

**Garten** / Zweijährige Blumen liegen wieder im Trend und bringen Farbe in den Frühlingsgarten.

Seite 16



## In fünfter Generation

**Porträt** / Chantal Weber arbeitet als landwirtschaftliche Angestellte auf dem Hof des Vaters. Ab nächstem Jahr bilden sie eine Generationengemeinschaft.

**LIESTAL** «Wenn du glaubst, die Wirtschaft sei wichtiger als die Umwelt, dann versuche doch den Atem anzuhalten, während du dein Geld zählst.» Diese Aussage (auf Englisch) von Professor Guy McPherson von der Universität Arizona begrüsst die Besucher auf der Website der Familie Weber vom Neuhof.

«Mein Vater Werner hat das Zitat irgendwann irgendwo gelesen», sagt Chantal Weber. «Es gefiel uns allen gut, so dass es zu einem unserer Leitsprüche geworden ist.» Die 26-Jährige arbeitet als landwirtschaftliche Angestellte auf dem Hof ihres Vaters in Liestal BL, der ihn in vierter Generation führt. Sie wird ihn eines Tages übernehmen; ab nächstem Jahr bilden sie und ihr Vater eine Generationengemeinschaft.

### Unsicher bei der Berufswahl

«Als Teenager wusste ich nicht, welchen Beruf ich ergreifen sollte», erzählt Chantal Weber weiter. «Mein Vater empfahl mir eine Lehre als Landwirtin. Er ist Meisterlandwirt und meinte, ich könnte das erste Lehrjahr bei ihm absolvieren.»

Der jungen Frau gefiel die Idee. Es würde ihr ein weiteres Jahr Gelegenheit geben, über ihren Beruf nachzudenken. Das Jahr war um, und sie wollte nichts anderes mehr machen. Ihr Vater habe ihr offen die Freuden und Leiden eines Betriebsleiters aufgezeigt. Ihr jüngerer Bruder Jan machte bei der Gemeinde Langenbruck BL die Ausbildung als Fachmann Betriebsunterhalt und hilft gerne mit auf dem Hof. Aber in dieses Geschäft einsteigen möchte er nicht. Er wohnt daheim und absolviert eine Zweitausbildung als Strassenbauer. Chantal Weber zog für die beiden anderen



Landwirtin Chantal Weber vom Neuhof Liestal mag Hühner und weiss, dass die Tiere klüger sind, als man meint.

(Bild Benildis Bentolilla)

Lehrjahre ins Welschland und ins Berner Mittelland und studierte anschliessend Agronomie an der Berner Fachhochschule.

Beim Hofrundgang sowie bei Begegnungen mit Familienmitgliedern und Angestellten ist spürbar, dass auf dem Neuhof eine angenehme Atmosphäre herrscht. Die junge Landwirtin erklärt: «Ich habe momentan viel zu tun und zu überlegen, aber ich profitiere von der Unterstützung von allen Seiten.» Sie bewundert

ihren Vater Werner Weber, wie er seine Aufgaben in der Administration und draussen unter einen Hut bringt.

### Vielseitige Zusammenarbeit

Zur Familie gehört Werner Webers Partnerin Wioletta Roman, die sich um die 600 Legehennen und den Hofladen kümmert, wo Kartoffeln, Zwiebeln, Eier, Fleisch und Kürbisse aus eigener Produktion angeboten werden. Chantal schwärmt: «Sie ist in der Umgebung bekannt für die herr-

lichsten Zöpfe.» Chantals Mutter Ursula Strübin zog vor ein paar Jahren einige Häuser weiter. Sie engagiert sich weiterhin auf dem Hof und betreut die beeindruckende Website. «Es ist grossartig, wie meine Eltern die Trennung lösten.»

Seit zwei Jahren arbeitet Mirek Niemczyk bei Familie Weber. Er betreut die 20 Vollpensionspferde und springt dort ein, wo es ihn braucht, etwa bei den 21 Mutterkühen oder auf den Feldern. In Spitzenzeiten lebt und arbeitet

zudem ein polnisches Paar bei der Familie.

Sie hätten Glück mit ihren Arbeitskräften, lobt Chantal. Ihr Partner Stefan Wiesler ist Polymechaniker und lebt mit ihr im grossen Bauernhaus. Sie verrät, er sei nicht abgeneigt, sie eines Tages zu unterstützen. Schliesslich sei er auf einem Bauernhof aufgewachsen.

Zum Znüni treffen sich alle im Raum neben dem Hofladen. Der Tagesablauf wird besprochen, Chantal Weber und Wioletta Ro-

man vereinbaren, wer das Mittagessen zubereitet. Auf einem Betrieb wie dem ihren sei eine gute Kommunikation zwischen allen Beteiligten enorm wichtig, hält sie fest. Das sei manchmal eine Herausforderung, schliesslich hätten sie alle ihre Ansichten und Empfindungen. Zwischen den Generationen könne es Reibungspunkte geben. «Zum Glück ist mein Vater da, der gute Ratschläge erteilen kann, bevor ich das Ruder übernehme.»

### Erwartungen an Frauen

Beim Gespräch mit der jungen Frau blitzt immer wieder der Gedanke an die Hofübernahme auf. Sie ist sich bewusst, dass sie grosses Glück hat, einen gut aufgestellten Betrieb zu übernehmen. Sie hat aber auch grossen Respekt vor dieser Aufgabe. Sie ist ihrem Vater und den Vorfahren dankbar für das Werk. «Hin und wieder habe ich allerdings Mühe, dass von Frauen, egal ob Bäuerin oder Landwirtin, mehr erwartet wird in Bezug auf die Hausarbeit als von männlichen Familienmitgliedern», meint Chantal Weber.

Das soll keine Anschuldigung sein gegen jemanden. Sie möchte lediglich festhalten, sie persönlich habe das Gefühl, dass sie sich mehr beweisen müsse, als wenn sie als Bub auf die Welt gekommen wäre. Einerseits seien da die vielseitigen Aufgaben der Betriebsleiterin; andererseits koche und backe und putze sie. «Dem wäre wohl nicht so, wenn ich ein Mann wäre», sinniert sie und fügt hinzu, dass sie gerne wissen würde, wie andere Frauen in der gleichen Situation ihre Lage sehen. Benildis Bentolilla

Weitere Informationen:  
[www.weber-neuhof.ch](http://www.weber-neuhof.ch)

## BÄUERINNENSICHT

### Ich schminke mich nie, fast nie

**D**ezent und gekonnt geschminkte Frauen finde ich schön, sehr schön sogar. Ich bewundere ihre geschickten Hände und ihre Treffsicherheit bei jedem Pinselstrich. Mit dieser Gabe bin ich nicht gesegnet, leider. Deshalb habe ich entschieden, dass ich grundsätzlich aufs Schminken verzichte. Ausser manchmal.

Da war nun dieser grosse Tag. Der Tag des einmaligen und einzigartigen Fotos. Das Bild, das gelingen musste. Der Tag, den man nicht «verhängen» darf, weil man nachher überall hängt. Ich wollte früh am Ort des Geschehens sein, am liebsten niemanden treffen und

dann sofort wieder nach Hause fahren.

Nachdem ich die erste Anmeldung nach hinten hatte schieben müssen, weil ich um diese Uhrzeit gar nicht vom Dorf in die Stadt gekommen wäre, war ich sicher, dass alles gut würde. Meine Freude wurde abermals getrübt, als mich meine Schwester fragte, ob ich nicht normal wäre, mich am Morgen ablichten zu lassen. Ich würde dann noch sehr, sehr unvorteilhaft aussehen. So etwas müsse man einfach wissen.

Der Schreck über diese Erkenntnis sass tief. Ich konnte mir keine Blösse geben. So sagte ich überzeugt, dass ich

### ZUR PERSON



Colette Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin sowie Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau.  
E-Mail: [colettebasler@gmail.com](mailto:colettebasler@gmail.com)

nach der langen Anreise fit wäre und ein rosiges Gesicht hätte. Währenddem ich mich selbst beruhigte, merkte ich, dass ich zu besagtem Termin nur geschminkt erscheinen konnte. Das wiederum musste aber zwingend eine Fachfrau übernehmen. Schliesslich wäre es ein grosser Vorteil, wenn ich dann beim Hängen an den Kandelabern auch erkannt würde.

Die Kosmetikerin wurde gefunden. Welch ein Glück! Das allerdings brachte meine Fahrpläne in ein wildes Durcheinander. Ich konnte nicht mit dem Bus in die Stadt, sondern musste das Auto nehmen. Es gab schlicht keine

Verbindung in dieser Herrgottsfrühe. Mein Fahrplan war eng getaktet. In der Stadt dann die Lautsprecherdurchsage, der Zug falle aus. Schweissausbrüche.

Glücklicherweise fuhr ein Ersatz und ich traf pünktlich im Zielbahnhof ein. Alles funktionierte wie am Schnürchen. Eine sympathische Frau brachte Augenlider, Wangen und Lippen auf Vordermann. Ich wurde gesalbt, gepudert, frisieriert. Mit gutem Gefühl und voller Dankbarkeit begab ich mich zum Fotografen. Hinsetzen, rechts drehen, links posieren, lächeln, Kinn nach oben, Schultern nach hinten ... Alles lief wunderbar.

Nach dem Knipsen durfte ich das beste Bild direkt am Bildschirm auswählen. «Ja, Colette, ich finde die Fotos alle gelungen. Es sind Nuancen», meinte die Fachfrau. Und dieses Jahr sind die Porträtfotos ja schwarz-weiss ...» Ich hörte nicht mehr richtig zu. Wäre ich nicht geschminkt gewesen, hätte ich mir mit der flachen Hand eins an die Stirn geknallt.

Nach dieser Aktion besuchte ich mit meinem Kollegen ein Kaffee. Dort tranken wir keinen Kaffee ...

Ja, ich schminke mich nie, fast nie. Und spätestens jetzt weiss ich warum.